

Gillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Gilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herren- gasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Wer soll versöhnt werden?

Ein kleiner Bruchtheil der österreichischen Politiker ist auf der Suche nach dem Stein der Weisen, welcher unser krankes Staatswesen heilen, die nationalen Sonderbestrebungen beseitigen, die Tschechen von den Feudalen befreien, die Polen von den Clericalen emanzipieren und die Slovenen vom Banne der Reactionären erlösen soll, — beim Gedanken, eine Mittelpartei, oder sagen wir „deutsche Volkspartei“ zu gründen, stehen geblieben. Ein vom edelsten Freiheitsdrange erfüllter Mann, dessen Name mit dem Völkerfrühling, den die dröhnen den Geschüsse des Revolutionsjahres einleiteten, innig und glorreich verwoben ist, hat bereits in einem großen Wiener Blatte ein diesbezügliches Programm veröffentlicht und dadurch eine Discussion in Fluss gebracht, die jedoch nur neue Spaltungen unter den Deutschen selbst hervorzurufen geeignet ist.

Das pythische Dunkel, welches die Ennunciations des Idealisten Fischhof umgibt, sowie das eigenthümliche Lob, welches das in vielen Worten wenig Klarheit bietende Programm seitens der officiösen Presse findet, lassen vermuten, daß man an höherer Stelle es nicht ungerne sehn würde, wenn die politischen Parteien sich ein neues Experimentalfeld wählen, zumal das hohe Latein, nach welchem die Verjährungsstücke ihre Recepte besorgte, weder ausreichte noch verstanden wurde.

Wer soll versöhnt werden? Wer soll die Verjährungsstücke tragen? Dies sind die ersten Fragen, die sich jedermann aufwerfen muß, wenn er des kosmopolitischen Breies, welcher den Erbäz für das Nationalitätentheos bilden soll, gedenkt. Mächtiger als die freiheitliche Begeisterung in den Achtundvierziger Jahren eint heute die Tschechen ihr Nationalgefühl. Sie haben schon lange ihre Fangarme nach deutschen

Orten ausgestreckt und suchen sich dort mit der ihnen angeborenen Fähigkeit zu behaupten. Wo überall in gemischtsprachigen Orten der Deutsche Verjährlichkeit zeigte, dort wurde er rücksichtslos majorisiert. Pilsen wurde über Nacht eine tschechische Stadt und andere bisher deutsche Städte Böhmens sind bereits nahe daran tschechisiert zu werden. Wir sahen in unserem Nachbarlande Krain, wo seit jeher einer gewissen Opportunität gehuldigt wurde, eine Position um die andere den Deutschen entwinden, und gerade heute findet in Laibach eine Gemeinderathssitzung statt auf deren Tagesordnung unter Anderem der Antrag des Dr. Barnik wegen Einführung der slovenischen Sprache als Amtssprache des Magistrates, weiters der Antrag des Dr. Carl Ritter von Bleiweis wegen Bezeichnung einer Petition an den Reichsrath und an das Ministerium auf Übertragung des k. k. Oberlandesgerichtes von Graz nach Laibach, sowie der Antrag auf Einführung der slovenischen Sprache in die Mittelschulen und die Aemter — stehen.

Unser Jahrzehnt ist dem von Dr. Fischhof geträumten Ideale noch lange nicht reif. Nur freie hochentwickelte Völker vermögen ihr Nationalgefühl dem allgemeinen Fortschritte und culturellen Fragen unterzuordnen. Die Nationen Österreichs stehen noch nicht auf einer so hohen Stufe, auch wurden sie zu sehr verhegt, als daß sie ohne die weitgehendsten Concessionen dem Deutschen die Bruderhand zu gemeinsamer, geistlicher Thätigkeit reichen würden. So unmöglich es ist, den Pegasus und den Stier vor einen Pflug zu spannen, so unmöglich es ist den Nationalismus mit dem Absolutismus zu versöhnen, eben so unmöglich ist es, den in Seminarien großgezogenen und systematisch in das Volk getragenen Haß gegen die Deutschen zu beseitigen. Die Herren, welche nicht an den Sprachgrenzen wohnen, mögen, bevor sie sich an die Lösung der

nationalen Frage machen, an Ort und Stelle dieselbe zu dirigen. Wir selbst leben gewiß mit unseren unmittelbaren slovenischen Nachbarn im besten Einvernehmen, wir brauchen uns mit denselben nicht zu versöhnen, denn wir waren ja mit ihnen nie verfeindet. Allein unsere Nachbarn, zumal Männer, wie jener, dessen Eingesetz wir an anderer Stelle veröffentlichten, bilden leider nicht den Begriff der heutigen slovenischen Nation. So lange es daher nicht gelingt, all die terrorisirenden Gemeindeschreiber zu Hofräthen, die in ihren Fähigkeiten verkannten Kapläne zu Cardinälen und die einzelnen Wofführer zu Leitern von Centralstellen zu machen und aus dem Lande zu bringen, so lange wird auch, selbst bei dem weitgehendsten Entgegenkommen der Deutschen, der Friede nicht hergestellt werden. Die slovenischen Streber brauchen freie Posten für die Überfülle ihrer verkannten Capacitäten. Einzig aus diesem Grunde sollen die Mittelschulen und die Aemter des steirischen Unterlandes slovenisiert werden. Kann und darf aber der Deutsche solches zugeben? Nein, und tausendmal nein! Der Deutsche kann dem nationalen Egoismus nur durch volle Entfaltung des Deutschtums ein Paroli bieten. Er darf nicht die Breite eines Haars von den Jahrhunderte alten Errungenschaften für das Linsengericht einer ephemeren Versöhnung hergeben. Die Deutschen müssen den ihnen mutwillig aufgedrungenen Kampf mit der Entschiedenheit und Begeisterung, welche heute das ganze Unterland erfüllen, weiter führen. Der endliche Sieg kann ja nicht ausbleiben. Wir können daher unsere Parteigenossen nur neuerdings ermuntern auf der betretenen Bahn auszuhalten und der Worte unseres Altmeisters zu gedenken:

Was du ererbt von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen."

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(46. Fortsetzung.)

Alexa wartete nicht, bis er damit fertig war, sondern stieg so rasch wie möglich, aber doch geräuschlos, die Treppe hinauf und begab sich auf ihren Platz in der Loge zurück. Sie hatte Zeit genug, sich zu fassen, ehe Renard kam, und auch Zeit, über das Geschehene nachzudenken. Sie begriff, warum Renard zu dieser Zeit die Ruinen besuchte. Wahrscheinlich hatte sein Herr ihn von seiner am nächsten Morgen bevorstehenden Reise in Kenntniß gesetzt, und da die Ruinen nun gefärbt und später von den Besuchern besichtigt wurden, bot sich ihm vielleicht keine so günstige Gelegenheit wieder, die Gruft zu besuchen.

Sie wußte von Dem, was sie gesehen und gehört hatte, daß er verschwendisch war und ein Vergnügen darin fand, recht viel Geld auszugeben. Wahrscheinlich verkaufte er nach und nach diese Diamanten, um sich das Geld zur Befriedigung seiner Leidenschaften zu verschaffen. Den Rest der Steine aber ließ er in dem sichern Versteck, bis die Zeit für ihn gekommen war, ihn ganz wegzunehmen und anderweitig in Sicherheit zu bringen.

„Mein Werk ist noch nicht vollendet.“

dachte sie seufzend. „Es ist ein guter Anfang, aber ich habe noch eine schwere Arbeit vor mir. Ich will noch hier bleiben und das so lange verschlossene Schlafzimmer des ermordeten Marquis besichtigen. Wenigstens habe ich mich von der Schuld Renards überzeugt und ich werde nicht ruhen, bis ich die ganze Welt ebenfalls davon überzeugt habe!“

Schleichende Tritte verkündeten ihr, daß Renard aus der Gruft zurückgelehrt war. Eine große Angst bemächtigte sich ihrer. Wenn er sie hier fand, würde er sie sicher tödten. In ihrer Furcht kroch sie hinter den Sitz, wo es so dunkel war, daß sie nicht so leicht bemerkt werden konnte; und das war ihre Rettung.

Renard ging an der Loge vorüber. Die Thür stand halb offen; er steckte den Kopf hinein, und da er Niemanden darin sah, drückte er die Thür leise an und ging weiter. Alexa wartete eine Weile, bis sie sicher war, daß er nicht zurückkehren werde; dann stand sie auf, wischte den Staub von ihren nassen Kleidern, trat hinaus in das Schiff und begab sich, nachdem sie hier noch einige Minuten gelauscht, in die Ruinen. Es gelang ihr, unbemerkt die Colonade zu erreichen, wo sie noch eine Zeitlang aufgeregt hin- und herging, ehe sie sich wieder in ihr Zimmer begab.

Auf dem Vorraum begegnete sie Pierre

Renard, welcher im Begriffe stand, die Treppe hinabzugehen. Sie wich unwillkürlich von ihm zurück und er bemerkte, daß ihre Augen niedergeschlagen und ihre Wangen weiß wie Schnee waren.

Er betrachtete sie mißtrauisch.

„Wo sind Sie in diesem Regen gewesen, Mademoiselle?“ fragte er.

„Ich bin in der Colonade spazieren gegangen,“ lautete Alexa's Antwort.

Sie wollte an ihm vorüber gehen, aber er vertrat ihr den Weg.

„Werden Sie im Schlosse bleiben?“ fragte er, „oder werden Sie mit Lady Wolga nach London gehen?“

Alexa richtete sich würdevoll auf, maß ihn mit einem Blick voll Stolz und Entrüstung.

„Es kann dem Diener Lord Montheron's gleichgültig sein, ob ich gehe oder bleibe,“ sprach sie. „Treten Sie zurück!“

Eine gebietende Bewegung mit ihrer Hand gab ihrem Befehl mehr Nachdruck. Unwillkürlich trat Renard zur Seite und Alexa ging an ihm vorüber und in ihr Zimmer.

42. Kapitel.

Eine unerfreuliche Antwort.

Der Abend kam, — der Abend des Tages, welcher für Alexa so erfolgreich gewesen war. Der Wind hatte sich in Sturm verwandelt

Politische Rundschau.

Gilli, 31. Mai.

Inland.

Die innere Politik pausirt seit der Beratung des Reichsrathes. Die Residenzpreisse befreit diese Mußzeit zur Discussion über das unter der Regie Fischhoff's veröffentlichte Programm der sogenannten „deutschen Volkspartei.“

Ausland.

Statt Graf Beust kommt Graf Wimpfen als Botschafter nach Frankreich, während Graf Ludolf, bis jetzt Gesandter in Spanien zum Botschafter Österreichs beim italienischen Königshofe an Stelle Wimpfens ernannt werden soll. Das italienische Parlament hat das neue Militärgez. votirt, wodurch das stehende Heer Italiens um 70.000 Mann verstärkt wird.

Egypten und kein Ende. Die panslavistische Bewegung in Egypten ist Herr der Situation geblieben. Frankreich und England haben trotz die Demonstrationslotte ihre Forderungen nicht durchgesetzt und Arabi Pascha ist der factische Dictator Egyptens geblieben. Offenkundig hat man es hier mit dem beliebten Doppelspiel der Türkei zu thun, welche einerseits den Westmächten Recht gibt, anderseits aber im Vereine mit den Ostmächten und Italien den Widerstand, der Egypter gegen Frankreich und England unterstützt.

Kleine Chronik.

Gilli, 31. Mai.

[Deutscher Schulverein.] Die Ortsgruppe Marburg des deutschen Schulvereines hielt versessene Woche ihre Jahresversammlung ab. Wir entnehmen dem Rechenschaftsberichte, daß sich die Einnahmen im Jahre 1881 auf 216 fl. 32 kr. beliefen und daß die Mitgliederzahl nahezu 300 erreichte. In den Vorstand für das Jahr 1882 wurden gewählt die Herren: Dr. Dachatsch Obmann; Professor Knobloch Obmann-Stellvertr.; Professor Nagel, Schriftführer; Sparcasse-Sect. Hieber Schriftführer-Stellvertreter; Hans Schmiderer, Zahlmeister und Apotheker Bancalari, Zahlmeister-Stellvertreter.

[Petitionen.] Die Petitionen um Beibehaltung der deutschen Sprache in Amt und Mittelschulen mehren sich in erfreulicher Weise. Aus Franz kam eine solche mit circa 300 Unterschriften versehen. Wo immer man in Untersteiermark den Landleuten die deutsche Petition vorurtheilsfrei erklärte und empfahl, wurde dieselbe auch gerne angenommen, denn sie enthält ja nicht mehr und nicht weniger als tatsächlich die Wünsche des Landvolkes.

[Chre dem Chre gebührt.] Dem Abgeordneten Dr. Kronawetter wurde wie ein Slovenen-Blatt mittheilt, aus Gillier autonomistischen Kreisen (?) eine Zustimmungsdreßre

anlässlich seiner, behufs Bildung der deutschen Volkspartei, gehaltenen Rede überhendet. — So viel uns bekannt ist erreicht die Zahl der hier lebenden Misvergnügten nicht ganz ein Dutzend, es ist daher eine ziemliche Übertreibung von Kreisen zu sprechen, zumal alle Autonomisten, wenn sie sich die Hände reichen würden, kaum einen Ringel-Reihen bilden können.

[Tabor.] Die „Südsteirische Post“ weiß zu melden, daß das Comite für die Abhaltung eines Tabor bereits das Gesuch um diesbezügliche Bewilligung überreicht hat. Als Tag der Abhaltung des Tabor wurde der 25. Juni bestimmt. Hofrat Wassitsch soll auch auf seiner Besitzung einen passenden Platz zur Verfügung gestellt haben.

[Wieder eine Correctur.] Wir brachten unter diesem Schlagworte in unserer vorletzten Nummer die Notiz, daß unter jenen Gemeinden, welche als Petenten um Einführung der slovenischen Unterrichtssprache aufgezählt werden, auch die Gemeinde Pragwald figurirt, daß jedoch sämtliche Mitglieder des dortigen Gemeinde-Ausschusses die Erklärung zu Protokoll gaben, es sei ihnen von der erwähnten Petition nichts bekannt, daher dieselbe auch nicht als von der Gemeinde ausgehend zu betrachten sei. Im Nachhange theilen wir noch mit, daß das diesbezügliche Protokoll vom 16. d. Mts. von allen diesbezüglichen Gemeinde-Ausschüssen gefertigt ist; auch jene zwei Gemeinderäthe und jener Ausschuß, deren Namen auf der gedachten slovenischen Petition steht, unterzeichneten den Protest. Die Petition selbst trägt das Gemeindesiegel und drei Unterschriften; sie wurde von Dr. Woschnjak am 24. April 1880 im Reichsrath überreicht. Die beiden Gemeinderäthe, deren Namen auf derselben stehen, verleugnen jedoch ihre Unterschriften. Der eine davon hat überdies unaufgefordert die sogenannte deutsche Petition unterschrieben, ebenso soll letztere auch vom dritten Unterzeichner der slovenischen Petition gefertigt worden sein. Die gerechte Entrüstung über diese Petitionsfälschung, welche im Reichsrath zur Sprache gebracht werden wird, gab den ersten Impuls zur deutschen Gegenpetition, welche von 159 Gemeinde-Infassen ohne Unterschied der Nationalität nur im Interesse der Erziehung der Kinder unterschrieben und durch den Reichsraths-Abgeordneten Baron Hackelberg überreicht wurde.

[Absichtliche Fälschung.] Die „Südsteirische Post“ schreibt in einem Berichte über die Ortsgruppe Marburg des deutschen Schulvereines: „Der Hauptzusatz des Vereines ist laut Bericht der letzten General-Versammlung die Metropole des Bismarck'schen preußisch-deutschen Reiches — Berlin!“ Mit einer so plumpen Fälschung will man die Sympathien, welche

der Schulverein allerorts genießt, trüben. O, heiliger Unverstand!

[Sommerfrische Präziser.] Ein Freund unseres Blattes macht uns folgende Mittheilung: Das reizend gelegene, stille, freundliche Präziser, mit seiner frischen Alpenluft, wird von Jahr zu Jahr mehr von Fremden aufgesucht. Präziser hat aber nicht nur den Vortheil, den ihm die reizende Alpenlandschaft gibt, es ist auch ein gesunder Ort, mit prächtigem Wasser, und was nicht zu unterschätzen ist, ohne Nebel. Kein Wunder, daß man, einmal dagegen, gerne wieder seine Sommerferien dort bringt. Der größte Theil der Bewohner spricht deutsch, und wenn auch einige extreme Slaven unter ihnen sind, so kann man diejenen doch keine Unart gegen Fremde nachsagen; im Gegentheile, man ist gegen Jedermann recht zuvorkommend. Präziser besitzt 3 recht gut eingerichtete Gasthäuser (Hofbauer, Lipold, Goricar). Die Preise sind bei recht guter Bedienung sehr mäßig. So kostet z. B. die monatliche Pension bei Herrn Lipold 40 fl., und man ist da recht gut aufgehoben. Hofbauers Weine kennt man weit und breit, sowie die reizende Aussicht vom Balkon seines Gasthauses mit den Ausblick auf die üppige Landschaft, die freundlichen Häuser und die stattliche Kirche, die mit ihrem hübschen Styl so gut in Eiselen als hier stehen könnte. Mit den deutschen Zeitungen sieht es wohl etwas schlechter aus. Die da sind, genügen den Fremden nicht. Doch selbst da hat Herr Goricar die Freundschaft über dem Sommer mit der „Tagespost“-Präzision auszuholen. Bei der verhältnismäßig geringen Entfernung von Gilli kann der Besuch Präzisers Fremden, Sommerfrischlern und Heimischen bestens empfohlen werden.

[Neue Fahrordnung.] Mit dem morgigen Tage tritt eine wesentliche Veränderung in dem Verkehr der Züge ein. Wir veröffentlichen den neuen Fahrplan soweit er unsere Station betrifft im Inferentheile.

[Untersteirische Bäder.] In der Landes-Curanstalt Neuhaus sind bis zum 22. Mai 63 Gurgäste eingetroffen. In Rohitich sind bis zu der gleichen Zeit 51 und in Römerbad 69 Gäste angekommen.

[Wie rei mit sich das?] Die Denunciations und Deutschenhezen im „Gospodar“ nehmen einen bewunderungswürdigen Fortgang. Der Gospodar ist aber auch einzig in seiner Art. Vom katholischen Preßverein herausgegeben, von einem Priester redigirt, von Clericalen bedient — möchte man glauben, daß aus jeder Nummer der Geist wahren Christenthums wehen sollte, doch da irrt man sich gewaltig. Nichts als Verheizung der Bauern gegen die deutschen („fremden“) Katholiken, Denunciations von Beamten, Geschäftleuten und Bauern, die sich

und brauste in gewaltigen Stößen um Mont Heron und trieb den in Strömen herabstürzenden Regen mit Macht gegen die Fenster. Die un durchdringliche Finsterniß aber wurde durch die Beleuchtung des Schlosses in einem weiten Kreise gebrochen. Pechflammen verbreiteten einen weithin leuchtenden röthlichen Schein, mit dem sich der von zahlreichen Laternen und der aus den Zimmern kommende Lichtstrom verschmolz, so daß das Schloß einem Leuchfeuer auf hohem Berge glich.

Lord Montheron schritt unruhig in dem festlich geschmückten Salon auf und ab, bei jedem stärkeren Windstoß stehen bleibend und besorgt lauschend. Es war nicht wahrscheinlich, daß Lady Wolga bei solchem Wetter Clyffebourne verlassen würde. Mrs. Ingestre theilte seine Besorgniß und trat in das Zimmer, um ihrem Bedenken Ausdruck zu geben.

„Lady Wolga wird gewiß nicht kommen,“ erklärte die alte Dame, „es sei denn, sie beabsichtigt Dir einen Beweis ihrer Zuneigung zu geben. Nur Liebe könnte sie heute hierher führen, nichts Anderes.“

„Ja, es müßte ein mächtiger Beweggrund sein, der sie in solcher Nacht hierher brächte,“ pflichtete der Marquis bei. „Höre nur diesen Sturm! Es ist, als wollte er die Mauern des Schlosses aus ihrem Fundamente heben. Keine

Dame wird bei solchem Wetter ausgehen. Sie werden nicht kommen.“

„Ich bin dessen nicht so sicher,“ wendete Mrs. Ingestre ein. „Lady Wolga würde von Wind und Wetter kaum zu leiden haben. Sie steigt dort im Trocknen in ihren Wagen und steigt hier im Trocknen ab. Ihr seid im Stillen verlobt, glaube ich, Roland, und sie wird nicht wünschen, Dich in Deinen Erwartungen zu täuschen. Sie wird kommen.“

Mrs. Ingestre's Voraussetzungen erwiesen sich als richtig.

Ein mächtiger Beweggrund zwang Lady Wolga, an diesem Abend das Schloß Mont Heron zu besuchen — ein Beweggrund, dem sie nicht zu widerstehen vermochte; selbst Regen und Sturm konnten sie nicht zurückhalten.

Lord Kingscourt trat in den Salon in der festen Überzeugung, daß die erwarteten Gäste ausbleiben würden. Bald nach ihm erschien Alexa in voller Gesellschaftsrobe. Lord Montheron betrachtete sie finstern Blüdes, dann sah er nach der Uhr. Es war auf den Schlag sieben. Er wollte auf's Neue seiner Besürchtung Ausdruck geben, als das Geräusch eines Wagens draußen vernehmbar wurde. Fast in demselben Augenblick hielt ein Wagen unter dem Vorbau. Freudestrahlend eilte der Marquis hinaus und empfing seine Gäste auf den Stufen des Portals.

Sechs Damen stiegen aus dem geräumigen Gesellschaftswagen und die letzte von ihnen war Lady Wolga. Sie eilte leicht die Stufen hinauf und schien des Marquis' angebotenen Beistand nicht zu bemerken. In der Halle blieb sie stehen, grüßte ihn höflich und folgte dann den anderen Damen in das Garderobenzimmer.

Als sie etwas später als ihre Gäste in den Salon trat, war der Marquis erstaunt über ihre wundervolle Erscheinung. Stets bezaubernd in ihrer südländischen Schönheit, gleich sie heute einem Stern. Aus ihren Augen leuchtete ein ungewöhnliches Feuer und ihre Züge belebte eine seltene Weichheit, welche den Stolz und die Kälte derselben fast ganz verdrängte. Es schien sie eine Heiterkeit und Hoffnung zu beseeeln, die Niemand an ihr bemerkte hatte seit der tragischen Begebenheit zu Mont Heron. Sie war gesprächiger als gewöhnlich, hingebender und inniger. Es war, als ob das Feuer, welches seit Jahren auf dem Altar ihres Herzens niedergebrannt schien, plötzlich zu neuer Gluth angefacht war.

Alexa beobachtete das Eintreten ihrer Mutter und das fast aufdringliche Benehmen Lord Montheron's gegen dieselbe mit Eifersucht.

„Sie sieht aus, als ob irgend ein unerwartetes Glück über sie gekommen wäre,“ dachte das Mädchen. „Es muß sein, weil sie den Mar-

nicht fügen und beugen wollen u. dgl. mehr. Es scheint daß man in der Diöcese Lavant zu ziemlich starken Mitteln greifen muß um dieser Unfriedenstiftung ein Ende zu machen. Stehen die deutschen Katholiken im Bisthum Lavant nicht auch unter dem Schutze des bischöflichen Ordinariates?

[Schadenfeuer.] Das Winzerhaus des Grundbesitzers Johann Jerebinschek zu Ponigl wurde verslossene Woche gänzlich eingeaßert. Der siebenjährige Sohn des Winzers fand in den Flammen den Tod.

[Ein verschwundenes Christenmädchen.] Die ungarischen Oppositionsblätter brachten vor einiger Zeit die Nachricht von dem Verschwinden eines Christenmädchen in Tisza-Eszlar. Die Fama bezeichnete die Juden, welche das Christenblut zu ihren Feiertagen bei einer rituellen Handlung benötigten sollen, als Mörder. Nachdem der Abgeordnete Istoczy diesbezüglich im ungarischen Parlamente energische Maßnahmen zur Aufdeckung des Verbrechens verlangte, ordnete die ungarische Regierung eine strenge Untersuchung an, welche zur verblüffenden Thatstrophe führte, daß der Schächer Salomon Schwarz in Tisza-Eszlar das Christenmädchen Esther Solimossy in der Synagoge ermordete und ihr Blut in einem Gefäß aufgefangen habe. Mehrere Juden sind als der Mitzschuld verdächtig verhaftet worden. Die Aufregung über dieses unerhörte Verbrechen ist in Ungarn eine hochgradige.

[Großes Eisenbahnnunglück.] In der Nacht vom 29. auf den 30. Mai stießen unmittelbar vor Heidelberg zwei Personenzüge aneinander und wurden bei diesem Zusammenstoß 8 Personen getötet und 20 schwer verwundet.

[Schlangenbiss.] In Rabeldorf bei Pettau wurde am Pfingstmontag ein 18jähriger Burjte als er im Walde nach Erdbeeren suchte von einer Viper gebissen. Der Verletzte verschwand binnen 10 Minuten an Ort und Stelle.

[Raub.] Der Schuhmacher Johann Storja wurde am 22. auf der Straße gegen die Eisenfabrik in Savoden von zwei unbekannten Männern überfallen, an den Händen gebunden und seiner Baarschaft pr. 7 fl. sowie seiner Uhr beraubt.

[Ein Hund als Haussitzer.] Ein in St. Louis kürzlich freipirter Hund, berichtet ein ernsthaftes Newyorker Blatt, ist Grundbesitzer gewesen; sein Besitzthum bestand aus einem Grundstück und Haus, das sein verstorbener Herr ihm hinterlassen hatte. Natürlich war ihm ein Kurator bestellt, der die Einkünfte gewissenhaft für Nahrung, Quartier und Pflege des Thieres verwandte. Ein theurer Sarg in einem reglementsmaßigen Leichenwagen brachte die irdischen Überreste des Dahingeschiedenen

nach der Familiengruft. Hier nach scheint der altenglische Spleen nun vollends über den Ozean ausgewandert zu sein. —

[Moskauer Zustände.] Die Polizei-Maßnahmen haben in Moskau eine unerträgliche Lage geschaffen. Die Einwohner sind buchstäblich einer für den andern verantwortlich gemacht; die Geschäfte liegen denn auch dort ebenso wie in Petersburg völlig darnieder. Die Börse ist daselbst von russischen Wertpapieren, welche das Ausland zu Verkaufe hierherhendete, überschwemmt; den Zeitungen wurde verboten, über die Judenfrage zu schreiben, was den Gerüchten um so größeren Spielraum giebt. Die Zahl der nach dem Auslande Abreisenden ist auffallend groß, und die Anzahl der leerstehenden Wohnungen steigt in entsprechendem Verhältnis.

[Ein Spaziergang — Briefkasten.] Dass die „Herren Spazieren“ gar freche und neugierige Gesellen sind, ist eine bekannte Thatstache; dass aber ein, allerdings noch dem Jünglingsalter angehörendes Individuum dieser Gassenbuben unter den Bögen seine freche Neugierde so weit getrieben, sich sogar in das geheiligte Briefgeheimnis drängen zu wollen, ist wohl neu. In Wanheimerort ist dies passirt. Vor einigen Tagen fand der Landbriefbote in einem Briefkasten der Wanheimer Straße einen Spaziergang, der den einliegenden Briefen gar arg mitgespielt und reichliche Proben seiner wenig entwickelten Neinlichkeitssiebe zurückgelassen hatte... Bei diesem Eindringen in das Briefgeheimnis kann man sich allerdings nicht wundern, daß es manche Dinge giebt, welche — die Spazieren vom Dache pfeifen.

[La paradis des femes.] Eine Mustergemeinde nach den Anschauungen der Frauenrechtlerinnen ist das Dorf Ezibar in Ungarn. Es ist dies ein Dorf ohne Männer, da aus demselben vor Kurzem 87 Männer und erwachsenere junge Leute nach Amerika ausgewandert sind. Als die einzigen Männer im Dorfe sind der Pfarrer, der Kantor und ein hinfälliger Greis zurückgeblieben. —

[Auf einer Schildkröten-Ausstellung.] die jüngst in Boston veranstaltet worden ist, erschreckte eine gebildete junge Dame des amerikanischen Athen, welche in ihren Kreisen durch die Gründlichkeit bekannt ist, mit welcher sie an alle Erscheinungen grübelnde Betrachtungen zu knüpfen pflegt, die Umstehenden durch folgendes tieffinnige Wort: „Ist es nicht merkwürdig, ja eigentlich ganz unerklärlich, daß die Schildkröte, welche die besten und feinsten Kämme liefert, selber gar kein Haar hat?“

[Ein neugieriger Dieb] stand kürzlich in London vor dem Polizeirichter. „Herr Präsident“, sagte der Angeklagte, „ich bitte, die Verhandlungen zu vertagen, weil mein Vertheidiger nicht anwesend ist.“ — „Aber Sie

quis liebt. Nichts als Liebe konnte sie bei diesem Wetter hierher führen.“

„Ihr liebliches Gesicht verfinsterte sich. Wenn Lady Wolga Roland Ingestre liebe und heirathete, würde ihr etwaiger Erfolg doch noch von Bitterkeit begleitet sein.“

„Wie könnte mein Vater es jemals ertragen, sie mit ihm verbunden zu sehen?“ fragte sich Alexa. „Er würde lieber sterben, als sie als Gattin eines Andern sehen. Und doch ist sie nicht meines Vaters Weib. Sie sind geschieden, und würde er heute in seine Rechte eingesetzt, hätte er doch keine Rechte an sie. Und wenn er keine hat, habe ich auch keine. Ich würde die Dame, welche von meinem Vater geschieden ist, nie als meine Mutter anerkennen!“ und ihre Augen funkelten. „Ne! Es ist eine Kluft zwischen ihnen, die nicht überbrückt werden kann; und ich bin auf meines Vaters Seite.“

Lady Wolga's Augen suchten ihre junge Gesellschafterin. Sie kam zu Alexa und begrüßte sie herzlich.

Dann wurde das Diner gemeldet und die Gesellschaft begab sich zu Tisch. Lord Montheron bot Lady Wolga seinen Arm und Lord Kingscourt war gezwungen, da es an Herren fehlte, Mrs. Ingestre zu führen. Alexa folgte allein den übrigen Damen. Nach dem Essen lehrten die Herren und Damen in den Salons

find ja auf frischer That ertappt worden, mit der Hand in der Tasche des Bestohlenen,“ antwortete der Richter. „Was in aller Welt könnte Ihr Rechtsbeistand da noch zu Ihrer Rechtfertigung vorbringen?“ — „Das ist's eben, was ich für mein Leben gern wissen möchte!“

[Umangenehmere Beziehung.] Ein Bürgermeister einer kleinen italienischen Stadt, der früher ein Richteramt bekleidete, sollte vor einigen Tagen eine Civil-Trauung vornehmen. Er wandte sich zuerst an die Braut: „Mein Fräulein, sind Sie geneigt, den Herrn hier als Ihren Gatten anzunehmen?“ Als er das Ja-Wort erhalten, richtete er zum Erstaunen aller an den Bräutigam die Frage: „Und Sie Angeklagter, was haben Sie zu Ihrer Vertheidigung vorzubringen?“

[Steiermärkischer Kunstverein in Graz.] Am 29. Juni d. J. findet die Gewinnstziehung für das 17. Vereinsjahr statt. Zur Verlosung gelangen folgende Oelgemälde: Holländische Stadtansicht. Großes Oelgemälde von Remi van Haanen. Preis fl. 600.— Der Frühling, von Helene Noah in Dresden. Preis fl. 300.— Stilleben, von Ludwig Eibel in München. Preis fl. 300.— Nosen, von Josef Schuster in Wien. Preis fl. 250.— Lagernde Zigeuner von Gerasch in Wien. Preis fl. 200.— Bollmond von Heinrich Gabrinski in Kralau. Preis fl. 200.— Der Weintrinker von Spitzweg. Preis fl. 150.— Bauernmädchen von H. Kern in Wien. Preis fl. 150.— Studienkopf von Almer in Graz. Preis —.60 kr. Stilleben von L. Kohrl in Graz Preis —.40 kr. Ferner mehrere Aquarelle, Albums, werthvolle Cromolithografien und Kupferstiche, so daß auf je 50 Antheilscheine ein Gewinn entfällt. Sämtliche Gewinne sind geschmackvoll eingerahmt. Außer dem eventuellen Gewinn erhält jeder Antheilschein ein Prämienblatt, welches sofort zugesendet wird. Die diesjährige Prämie besteht in zwei meisterhaft ausgeführten Landschaften in Farbendruck: Der Grundsee in Steiermark und Beldes in Krain, die jedem Freunde der schönen Alpenländer eine angenehme Erinnerung erwecken werden. — Die Besitzer der Antheilscheine sind jedoch nicht an diese Prämie gebunden, sondern es steht ihnen die Wahl offen unter 25 anderen Cromolithographien und Kupferstichen laut Programm. Ein Antheilschein kostet nur 3 fl. und nur gezahlte Antheilscheine nehmen an der Verlosung Theil. Die Ziehungsliste wird im Juli gratis versendet.

[Deutsches Familienblatt.] Das soeben ausgegebene Heft hat folgenden Inhalt: Schmiedegasse 6. Eine Erzählung von Oskar Benda. — Natalie. Roman von W. Black (Fortsetzung). — Hohe Gönnner. Roman von Ernst Wichert. Eine Quelle des Wohlstandes.

zurück und nachdem hier der Kasse eingenommen worden war, schlug Rudy Wolga einen Besuch der Ruinen vor. Dieser Vorschlag wurde angenommen und sogleich ausgeführt. Mäntel und Shawls wurden für die Damen gebracht zum Schutz gegen die Einflüsse des Temperaturwechsels, und die Gesellschaft brach nach den Ruinen auf.

Der Weg über den Hof war überdacht, die feuchten Steine mit Matten bedeckt. Lichter und Fackeln verbreiteten fast Tageshelle. Die Beleuchtung der Ruinen war höchst effectvoll. Jeder Raum und jeder Gegenstand zeigte sich in einem seiner ursprünglichen Bestimmung angepassten Lichte.

Lord Montheron war der Führer. Er gab ausführliche Erklärungen über Alles, was ihm einigermaßen von Wichtigkeit erschien. Er öffnete eine verborgene schmale Thür und führte seine Gäste in ein geheimes Zimmer, wobei er eine lange Geschichte erzählte von einem früheren Besitzer des Schlosses, welcher sich hier aufgehalten habe, während seine Feinde weit und breit nach ihm suchten.

Das Zimmer wurde aufmerksam besichtigt, besonders Lady Wolga zeigte ein lebhaftes Interesse für dasselbe.

„Diese alten Räume haben seinerzeit manches Geheimnis geborgen,“ erklärte Lord Mont-

heron. „Die Herons von Montheron haben hier seit beinahe acht Jahrhunderten gewohnt. In den Feudal- und Kriegszeiten ist hier Mancherlei passirt. Große Truppenansammlungen fanden auf dem Hofe oder in der Halle statt, Turniere wurden abgehalten, Gefechte wurden gefilzt, die mit Sieg und Niederlagen endeten. Erst vor zwei Jahren entdeckten wir ein Gefängniß unten in der Gruft, aber Niemand kannte die damit zusammenhängende Legende, wenn je eine solche existirt haben sollte.“

„Mir ist, als hätte ich von einem geheimen Zimmer in Mont Heron gehört,“ bemerkte Lady Martham nachdenkend, „wo ein Cavalier des Hauses sich Wochen lang aufhielt, während das Schloß von seinen Feinden besetzt war.“

Dieses Zimmer welches als Cavalierversteck bekannt ist, liegt irgendwo hier unten oder in der Nähe der Kapelle,“ entgegnete der Marquis. „Ich weiß aber nicht, wo es ist, oder ob es überhaupt existirt. Es heißt, daß jeder Marquis dieses Hauses das Geheimnis auf seinen Sohn und Erben übertrug. Wenn ein solches Gemach wirklich existirt, mag mein unglücklicher Vorgänger dasselbe gekannt haben, aber ich glaube nicht, daß er jemanden etwas davon sagte. Mir wenigstens hat er nichts gesagt, — freilich konnte er damals nicht an die Möglichen-

Von D. Hütig. I. — Neisen und Entdeckungen X. Mit Abbildung. XI. — Aphorismen. Von Henriette Auegg. — Friedrich Fröbel, der Vater des Kindergartens. Von Rudolf Imman. Mit Bildnis. — Steiflichter. X Moderne Ehelebungen. Von A. Tolle. XI. Tanzstunde. Von Benigna S. — Münchener Chronik. Von Karl Albert Regnet. — Die Privilegien und Freiheiten der russischen Ostseeprovinzen. Von Fr. von Koddik. I. — Wie der Frühling zum Dieb wurde. Von E. Denker. — Militärische Jubiläen. Von H. Bernin. — Von der Reise Sr. Maj. Korvette „Viktoria“. II. — Ein Idol der Feinschmecker. Von Julian Olden. — Ein Besuch der Irrenanstalt in Dallendorf. Von Max Ring. — Benedig. Gedicht von E. Geibel. Zum gleichnamigen Bilde. — Moretta. Gedicht von A. Nuellens. Ferner eine äußerst reichhaltige Plauderecke, ernsten und heiteren Inhalts Sprechsal, Schach, Räthsel, und eine große Anzahl Kunstblätter in Holzschnitt, darunter auch drei der berühmten Illustrationen Adolf Menzels zu den Werken Friedrichs des Großen. Die Schlesische Schulzeitung sagt über das Deutsche Familienblatt: Wir haben nach genauerer Einsicht die Überzeugung gewonnen, daß das Blatt die wärmste Empfehlung verdient. Dasselbe hat einen reichen, gediegenen, belletristischen und lehrenden Inhalt; Autoren besten Klanges, wie Wichter, Jensen u. v. a. beteiligen sich an der Mitarbeit. Einen besondern Wert erhält das Unternehmen durch seine vielen, wahrhaft künstlerischen Illustrationen, die in ihrer musterhaften Holzschnittausführung von keinem andern Blatte übertroffen werden. Die besten deutschen Meister liefern dazu ihre Beiträge. Einen nicht geringen Reiz bietet auch der reiche feuilletonistische Teil mit seiner Revue über die neuesten Erscheinungen und Entdeckungen auf jeglichen Gebieten des Wissens, der Kunst und Industrie. Da das Blatt sich von allen politischen und konfessionellen Tendenzen fern hält, so können wir es auch deshalb aus voller Überzeugung als einen rechten Schatz für den Tisch der deutschen Familie empfehlen. Es sei hiermit geschehen.

Man abonniert in allen Buchhandlungen und Postanstalten auf die Wochenausgabe für 1 fl. 9 fr. vierteljährlich. Die Hefthausgabe, jährlich 14 Hefte zu 30 fr., kann durch die Post nicht bezogen werden.

Eingesendet.*)

Bekanntlich wurde von mir sowie mehreren Gemeinde-Ausschüssen und Grundbesitzern der Gemeinde-Umgebung Cilli eine Petition gegen die Slovenisierung der Mittelschulen, der k. k. Aem-

*) Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

keit denken, daß ich sein Nachfolger werden würde.“

„Lassen Sie uns in die Kapelle gehen,“ mahnte eine junge Dame.

Lady Wolga ging voran.

Das fröhliche Lachen und das heitere Geplauder verstummt, als die Gesellschaft die Schwelle überschritt und nun in dem matt erleuchteten Bethause stand. In den Nischen, unter Altar und Kanzel lagen gespenstische Schatten, und manches Mitglied der Gesellschaft beschlich ein heimliches Grauen.

„Viele Generationen der Herons haben hier gebetet!“ sagte Lady Wolga, und ihre Stimme, heller und gehobener als gewöhnlich, drang hallend durch den leeren Raum. „Die Kapelle sollte eigentlich nicht zu den Ruinen gezählt werden. Wir pflegten hier an regnischen Sonntagen und im Winter Gottesdienst zu halten; es war damals Alles in gutem Zustande.“

„Das ist es auch jetzt noch; doch wird hier kein Gottesdienst mehr abgehalten,“ erwiderte der Marquis. „Kein Diener betritt gern diesen Platz. Sie glauben, daß es hier spukt.“

„Spukt! In einer Kirche!“

„Die Dienstboten sind unwissend und abergläubisch. Da sie meinen, es spucke in den Ruinen, dehnen sie den Raum auch auf die Kapelle aus, vielleicht weil man, wenn man

ter und Gerichte unterschrieben. Gegen diese Petition nun wurde im „Slovenski Gospodar“ vom 25. Mai I. J. ein Protest erhoben. Dieser Protest trägt die Unterschriften der Gemeinderäte: Franz Lipovsek, Andreas Žnidar und Carl Šah, weiters der Gemeinde-Ausschüsse: Anton Skorjanc, Franz Kodela, Martin Žnidar, Matheus Bozu, Josef Kodela, Valentin Zupan, Franz Ostrožnik, Matheus Glinšek, Martin Brečar und Bartholomä Supan. — Gegen diesen Protest muß ich offen und ehrlich bemerken, daß ich als Gemeinde-Vorsteher nach meinem besten Wissen und Gewissen handelte, wenn ich obgedachte Petition unterschrieb, wenn ich den in uns Allen regen Wunsch zum Ausdruck brachte, es möge in unseren Schulen nicht ausschließlich die slovenische Sprache gelehrt werden, sondern auch der deutschen Sprache eine Berücksichtigung zu Theil werden, welche für die Bildung und den künftigen Erwerb unserer Kinder unumgänglich nothwendig ist. Es ist ein eisernes Gebot, für unsere Jugend die deutsche Sprachlehre schon in den Elementar-Classen zu lernen, damit sie später mit dem deutschen Volke verkehren kann, damit sie unter demselben ihren Erwerb und ihr Fortkommen findet. Die deutsche Sprache genügt für die ganze Welt, wogegen die slovenische selbst innerhalb der wenigen Bahnmeilen in Krain und Untersteiermark nicht vollkommen ausreicht. Ich liebe meine Muttersprache gewiß eben so innig, wie jene Herren, welche den obgedachten Protest unterzeichnet haben, allein ich bin nicht mit Blindheit geschlagen, um nicht einzusehen, wo meine Nation einzige und allein ihr Heil finden kann. Wenn meine verführten Mitbewohner kriegerisch und slovenisch gesinnt sind, dann mögen sie ihr Recht und ihr Glück in Krain suchen, wir jedoch, obzw. Slovener, bleiben als gut gesinnte Steiermärker in unserer Heimat bei unseren deutschen Brüdern, mit denen wir ungeachtet so mancher unberufener Heher stets in größter Eintracht verkehrten. Wie gesagt, findet man in der ganzen Welt mit der Kenntniß der deutschen Sprache sein Fortkommen. Selbst kaiserlich russische Officiere sprechen deutsch. Der russische Handelsstand spricht und schreibt deutsch. Sollen nun wir Slovener ganz verdrummen, damit uns der einst unsere Kinder im Grabe fluchen werden?

Ich bin ein älterer Grundbesitzer als obige Herren Gegner der deutschen Sprache. Ich bin in Unterköttling Nr. 2, also auf slovenischem Boden, geboren. Ich spreche deutsch und slovenisch, ich habe an der k. k. Kreishauptschule in Cilli, welche von der Kaiserin Maria Theresia gegründet wurde, deutsch lesen, schreiben und sprechen gelernt. Mir brachte die Kenntniß der deutschen Sprache nur Nutzen nur Vortheil. Und wenn mir etwas leid thut, so ist es dies, daß

vom Schlosse aus in die Kapelle will, die Ruinen passiren muß. Wir halten jetzt keinen Kaplan. Wir gehen zum Gottesdienst hinunter in die Dorfkirche, welche von den Montherons erbaut ist, wie Sie wissen. Dort liegen auch die jüngeren Mitglieder der Familie begraben.“

„Der ermordete Marquis mit ihnen, denke ich?“

Lord Montheron nickte stumm.

Lady Wolga sah sich um. Die übrigen Mitglieder der Gesellschaft waren in die Ruinen zurückgekehrt und sie befand sich mit ihrem Verwerber allein. Sie schauderte leicht und ging einige Schritte der Thür zu.

„Wie dieser Ort die Vergangenheit in meiner Seele wach ruft!“ sprach sie. „Ich bemerke hier keine Veränderung, die seit den achtzehn Jahren vorgenommen sein könnte. Wenn ich diese alten Mauern sehe, scheint es mir, als müsse die Zeit still gestanden haben. Achtzehn Jahre.“

„Eine lange Zeit,“ bemerkte der Marquis; „aber sie ist über Sie hinweggegangen, wie ein milder Frühlingshauch, Lady Wolga. Sie waren damals sehr jung, ungeachtet der Thatsache, daß sie Gattin und Mutter waren; jetzt ist Ihre Schönheit zur Sommerpracht gereift. Die Knospe ist zu einer herrlichen Rose erblüht.“

Seine leidenschaftliche Sprache brachte eine

ich nicht besser deutsch ausgebildet worden bin.

Die gedachten Herrn beliebten sich auch auszudrücken, daß ich gegen das Gesetz handelte. Ich möchte wohl das Gesetz kennen, das verbietet, deutsch zu sprechen oder zu schreiben. Es ist dies wohl nur ein Hirngespinst der slovenischen Führer. Obgenannte Herren haben sich überdies so ausgedrückt, als ob ich bei ihnen im Dienst wäre. Soll ich vielleicht darum, weil ich deutsch gesinnt und für die Bildung und das Wohl unserer Kinder besorgt bin, mein Glück wo anders suchen? Ich habe als Vorsteher bereits sehr Vieles zum Wohle der Gemeinde gethan und habe auch große Opfer gebracht, die Herrn mögen daher nicht glauben, daß ich als Gemeinde-Vorsteher ihnen unterthänig oder gar ihr Knecht sei. — Auch muß ich angeben, daß von den Herrn Ausschüssen, welche den Protest unterzeichneten, sehr viele weder lesen noch schreiben können, niemals eine Schule besuchten und von der weiten Welt nichts als ihren engsten Bezirk gesehen haben, kurz, keinen blauen Dunst von Schule, Bildung, Sprache usw. haben, daher auch ganz unsfähig sind über Sprachen überhaupt zu urtheilen und stets nur am Gängelband geführt werden. Die Petition gegen die Slovenisierung wurde außer mir von nachstehenden Grund- und Realitätenbesitzern der Gemeinde Umgebung Cilli, welche gleich mit deutsch-fortschrittlich gesinnt sind unterzeichnet, u. zw. von den Herren: Josef Lewitschnig, Gemeinde-Ausschuss und Gastwirth am Rann; Wenzel Franzki, Gemeinde-Ausschuss und Realitätenbesitzer am Rann; Martin Wretzher, Grundbesitzer in Petschounik; Franz Fejernig, Realitätenbesitzer und Gastwirth in Unterköttling; Josef Jesernig, Realitätenbesitzer und Gastwirth in Polule; Anton Mraulak, Franz Dorn, Thomas Semitsch, Jakob Wisial sämtl. Grundbesitzer am Schloßberge; Jakob Saiz, Realitätenbesitzer und Gastwirth am Rann; Mathias Krall, Realitätenbesitzer, Gastwirth und Tischlermeister in Gaberje; Anton Seebacher Realitätenbesitzer, Gastwirth und Heilhauermeister in Gaberje; Rudolf Novak, Realitätenbesitzer und Töpfermeister in Gaberje; Franz Sveil, Grundbesitzer in Unterköttling; Johann Hriberscheg, Grundbesitzer in Unterköttling; Johann Kozian, Realitätenbesitzer und Gastwirth am Nikolaiberg; Josef Tschulik, Realitätenbesitzer und Gastwirth in Gaberje; Franz Streitshau, Grundbesitzer in Lava; Blas Gaberscheg, Grundbesitzer in Lava; Martin Ostroschnig, Grundbesitzer in Loschnig; Max Ott, Grundbesitzer am Leisberg; Johann Pilko, Grundbesitzer in Ostroschno. Indem ich um Veröffentlichung dieser Zeilen höflichst bitte zeichne ich

Hochachtungsvoll

Franz Malej,

Vorsteher der Gemeinde-Umgebung Cilli.

leichte Röthe auf den Wangen der Lady hervor. Sie ging bis zur Hälfte des Seitenganges hinab, wo sie wieder stehen blieb und sich umwandte. Sie stand dem Marquis und dem geschlossenen Familienstuhl der Montherons gegenüber, während der Marquis das Gesicht der Thür zugewendet hatte. Ihre Augen schweiften von ihrem Bewerber zu den Gardinen des Stuhls und von diesen zu Jemem. Sie fühlte sich unbehaglich und unruhig als ob etwas Außerordentliches geschehen müsse. Der Wind brauste schauerlich um die Mauern und schlug die losen Epheuranken und den Regen heftig gegen die Fenster.

„Eine unheimliche Nacht,“ stieß Lady Wolga unwillkürlich hervor, indem sie ihren Shawl fester an sich zog.

„Für mich nicht,“ versetzte der Marquis. „Ich höre Wind und Regen, aber ihr Toben hat für mich nichts Unheimliches. Ihre Gegenwart ist mein Sonnenschein, Wolga. Ich fürchtete, Sie würden heute nicht kommen und daß Sie es doch gethan, macht mich zum glücklichsten Menschen. Nichts schärft den Appetit zur Freude mehr, als eine vorhergegangene Portion Eland.“

„Dann müßte ich großen Appetit zur Freude haben,“ sagte Lady Wolga bitter.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Behr's Nerven-Extract



bewährt sich seit vielen Jahren bei **Nervenkrankheiten**, insbesondere gegen **Epilepsie, Rückenmarkschmerzen, Schrämme der Geschlechtstheile, Pollutionen u. Gedächtnisschwäche**, ferner bei **nervösem Kopfschmerz, Ohrensausen, rheumatischen Gesichts- und Gelenkschmerzen**. — **Dr. Behr's Nerven-Extract** wird nur äußerlich angewendet.

Preis eines Fläschchens mit genauer Gebrauchsanweisung

70 kr. ö. W.

Stets vorrätig in

CHII: J. KUPFERSCHMID. Apotheker.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, dass jede Flasche auf der äusseren Umhüllung bei gedruckte Schutzmarke führe.

229.10.9

Haupt-Depot: Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.

Primsen-Mai-Käse,
hochprima
Olmützer Quargeln,
hochprima ungarische Salami.

Matič & Plicker

zum „Mohren“ 9—104

CILLI
Bahnhofgasse Nr. 97.

Malaga
Sect, Cognac
très vieux.

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei
Joh. Rakusch, Cilli.

Brief-Auszüge.

Herrn Oscar Silberstein in Breslau.

Euer Wohlgeborene! Seit 4 Wochen gebrauche ich Ihr *vortreffliches*

„Breslauer Universum“,

welches für meinen Magen von sehr guter Wirkung ist.

Carl Spitzer, Handschuhmacher in Graz, Schulgasse Nr. 14.

Nach Gebrauch von 2 Flaschen Ihres wirklich *Wunder* wirkenden **Breslauer Universums** fühle ich an meinem gelähmten Beine *merkliche Besserung*, wofür ich Ihnen schon jetzt zu *grösstem Danke* verpflichtet bin.

Cäcilie Lehrmann, in Klagenfurt (Karten), Neu-Weltgasse 113.

Eine Tochter meines verstorbenen Bruders litt seit langer Zeit an *Magenkrämpfen*; seitdem sie aber das **Breslauer Universum** gebraucht hat, ist sie schon ganz von besagtem *Uebel* befreit.

Peter Neuhold in Graz.

Zwei hiesige Herren, welche *magenleidend* waren, sagten mir, dass sie sich durch den Gebrauch des **Breslauer Universums** *auscurirt* haben, und rieten auch mir, dieses Mittel zu gebrauchen. Senden Sie mir daher — (folgt Bestellung).

Franz Kolb, k. k. Hauptmann i. P. zu Radkersburg in Steiermark, Haus-Nr. 212.

Ich wende das **Breslauer Universum** bei meinem Kinde gegen *starken Hautausschlag* an und versichere sie schon im Voraus meines *Dankes*, da ich sehe, dass dieses *wirklich ein wunderbares Blutreinigungsmittel* ist.

Matthäus Prommer, Handelsmann in Weitensfeld bei Treibach (Kärnten).

Bei meinem immer mehr *um sich greifenden Ausschlag* an den Fingern und der Hand, welcher durch ärztliche Behandlung nicht besser wurde, ist durch den Gebrauch des **Breslauer Universums** eine *ganz bedeutende Besserung* eingetreten. Die rechte Hand ist beinahe *ganz geheilt* und die linke Hand bei weitem nicht mehr so *bösartig* als früher, auch *schlafe* ich jetzt *sehr gut*, was ich früher vor Juken und Schmerz *nicht* konnte. Ich habe jetzt *mein ganzes Vertrauen* nur zu Ihrem **Breslauer Universum** und bin Euer Wohlgeborenen dankschuldiger

Jacob Fraunberger in Graz, Leonhardstrasse Nr. 51.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w.**, bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in **CHII bei J. Kupferschmid**, Apotheker, in **Gonobitz bei Jos. Pospischil**, Apotheker.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkriäftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Überladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesamte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft. 1 Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungsschreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag.

Seit 2 Monaten bin ich von einem Magenleiden gequält, und trotzdem ich verschiedene Mittel angewendet habe, war es mir nicht möglich, mich zu heilen, aber kaum nachdem ich 6 Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam genommen habe, bin ich gänzlich hergestellt, weshalb ich es als meine Pflicht betrachte, diesen Balsam jeder Person, die das Unglück hat, magenleidend zu sein, warm zu empfehlen. Mit besonderer Achtung

Luigi Pippian, Kaufmann in Triest.

Warnung! Um unliebsamen Missverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich:

Dr. Rosa's Lebensbalsam aus **B. Fragner's Apotheke in Prag** zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, dass Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** verlangen, eine beliebige nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im **Haupt-Depot des Erzeugers**

B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205-3 u. in den unten angeführten Depots. **CHII: Apotheke „Baumbach“; J. Kupferschmid, Apoth. Graz: J. Purgleitner, Apoth. Joh. Eichler, Apoth.; Wend. v. Trnkotzy, Apoth.; Adolt Jakic, Apoth.; Ant. Nedwed, Apoth. zum Mohren; Rich. Hanzlik, Apoth.; Dr. A. Wunder, Apoth.; Anton Reichel, Apoth.; Fr. X. Gschichay, Apotheke der barinmöglichen Brüder: Admont: G. Scherl, Apoth.; Deutzen: Landsberg: H. Müller, Apoth.; Feldbach: J. Koenig, Apoth.; Gonobitz: J. Pospisil, Apoth.; Leibnitz: Ottmar Russheim, Apoth.; Leoben: Karl Filipk, Apoth.; Marburg: Wenzl König, Apoth.; J. d. Bancalari, Apoth.; Jos. Noss, Apoth.; Mürzzuschlag: J. Danzer; Pettau: Ig. Betabalk, Apoth. z. gold. Hirschen; Hugo Eliasch, Apoth.; Radkersburg: C. Andrien, Apoth.; Rottenmann: Fr. Xav Illing, Apoth.; Stainz: V. Timouschek, Apoth.; Wildon: Otto Schwarzl, Apoth.; Windischgratz: G. Kordik, Apoth.**

Sämtliche Apotheken in Österreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe, ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwüsten; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenksentzündungen am Fusse, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Auflegen der Kranken, bei Schweißfüssen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwüsten vom Stich der Insekten; bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwüste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. In Dosen à 25 und 35 kr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs.

Ein Fläschchen 1 fl. ö. W.

Kaiser-Franz-Josef-Bad

Tüffer in Steiermark

liegt unmittelbar an der österreichischen Südbahn-Station Markt Tüffer in der schönsten Gegend Steiermarks, der sogenannten steirischen Schweiz, $8\frac{1}{4}$ Stunden von Wien per Elzng. Die hier frei zu Tage tretenden Akathothurnen von 25 bis 31 Grad Reaumur erwiesen sich höchst wirksam bei Nervenleiden, Unterleibs- und Fraueneinkrankheiten, allgemeiner Schwäche, Blutarmut, Lencämie, schwerer Reconvalescenz, Gicht, Rheumatismen, Gelenksleiden, Hautaffectionen etc. etc.

Der Curort eignet sich nach vielfachen Erfahrungen durch sein mildes, gleichmässiges, mässig feuchtes Klima und seine waldreiche Umgebung bei 250 M. Erhebung auch sehr für solche Personen, welche wegen ihrer empfindlichen Brustorgane, Cataracte des Kehlkopfes und der Lungen, Emphysem, Asthma, das Höhencarapelle, bestehende Einsichtung für die beliebten kalten Flussbäder in der dicht nebenan fließenden Sann.

Die ärztliche Leitung übernimmt Herr Dr. M. Ritter von Schön-Perlasch. — Omnibus zu jedem benutzt sein, den P. T. Badegästen in jeder Weise zu entsprechen.

400.000 Mark

zu gewinnen.

Diese enorme Summe beträgt im glücklichsten Falle event. der Haupttreffer, welcher in der von der Hamburger Regierung genehmigten und mit dem ganzen Staatsvermögen garantirte Geldlotterie zu gewinnen ist. — Zusammen enthält die Lotterie 47,600 Gewinne im Betrage von 8,634,275 Mark, welche in 7 Abtheilungen oder Classen nach untenstehender Reihenfolge ausgetoost werden. — Die Ziehungen fallen rasch aufeinander, für die erste Ziehung nehmen wir Bestellungen an bis

14. Juni d. J.

Der Hauptgewinn der Lotterie beträgt wie bereits bemerk't, event. 400.000 Mk. Speciell enthält die Lotterie Gewinne von 250.000 Mk., 150.000, 100.000, 60.000, 50.000 u. viele von 40.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 Mark etc. etc.

Gegen Einsendung des Loospreises für die 1. Ziehung von Oe. W. fl. 3.50 für ein ganzes Originalloos, Oe. W. fl. 1.75 für ein halbes Originalloos und 90 Kr. für ein viertel Originalloos versenden wir die Orig.-Loose (keine Promessen) gültig für die erste Ziehung sofort an die Besteller. — Der Betrag kann in österr. Banknoten oder in österr. event. ung. Postmarken, und am bequemsten per recommandirten Brief eingesandt werden. Bei jeder Looszusendung wird das ganze Ziehungs-Programm von uns beigelegt, woraus genau zu ersehen, wie viel Gewinne in jeder Classe gezogen werden. Die einlaufenden Bestellungen werden registriert, und sofort nach der Ziehung empfangen die Besteller die amtliche Ziehungsliste und die Gewinngelder. Unsere Firma besteht schon über ein halbes Jahrhundert und ist in Oesterreich-Ungarn genügend bekannt. Wir danken dem P. T. Publikum für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen und versprechen auch für die Folge, alle Bestellungen prompt und exact auszuführen und die gewonnenen Gelder sofort einzusenden. Wir machen hierdurch nochmals darauf aufmerksam, dass die von uns angekündigte Lotterie kein Privat-Unternehmen ist, sondern dass die Hamburger Regierung für die pünktliche Auszahlung der gewonnenen Gelder garantirt.

In Anbetracht dieser unbedingten Sicherheit hoffen wir auf recht zahlreiche Beteiligung. Man beliebe die Bestellung direct zu adressieren an 480 —

Jsenthal & Co.,

Banquiers und Hauptlotteriebureau.
Hamburg.

Gegen Rheumatismus.

Hrn. Franz Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen, N.-Oe.
Wien, den 27. December 1880.

Bitte von Ihrem wirklich vorzüglichen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee zwei Packete gegen Postnachnahme unter der Adresse: Oberleutnant Schwarz, Wien, VII., Mentergasse Nr. 9, 1. Stock Nr. 6, baldigst zu senden.

Hochachtungsvoll
Schwarz, Oberleutnant.

Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apoth.
Neunkirchen N.-Oe.

Preis pr. Packet ö. W. fl. 1. — 8 Theile geth.

Zu beziehen in Cilli: Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmid Apoth. — D.-Landsberg: Müller's Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Graz: J. Purgleitner, Apoth.; Wend. Trukoczy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — Leibnitz: Othmar Russheim, Apoth. — Marburg: Alois Quandest — Pettau: J. Baumeister, Apoth. — Prassberg: Tribuč — Radkersburg: Caesar E. Andriev, Apoth. — W.-Feistritz: Adam v. Gutkovsky, Apoth.

Einladung zur Beteiligung

an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geldlotterie, in welcher

8 Mill. 940,275 Mark

innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 93,500 Loosen **47,600 Gewinne** und zwar ev.

400,000 Mark,

speziell aber

1 Gew. à M. 250000	3 Gew. à M. 8000
1 " " 150000	3 " " 6000
1 " " 100000	54 " " 5000
1 " " 60000	5 " " 4000
1 " " 50000	108 " " 3000
2 " " 40000	264 " " 2000
3 " " 30000	10 " " 1500
4 " " 25000	3 " " 1200
2 " " 20000	530 " " 1000
2 " " 15000	1073 " " 500
1 " " 12000	101 " " 300
24 " " 10000	27,069 " " 145
etc. etc.	

Die erste Gewinnziehung ist amtlich und unwiderruflich auf den

14. und 15. Juni 1882

festgesetzt und kostet hierzu das ganze Originallos nur 6 Mk. od. fl. 3 $\frac{1}{4}$ B.-N. das halbe " " 3 " " 1 $\frac{1}{4}$ " " das viertel " " 1 $\frac{1}{2}$ " " 90 Kr. " " und werden diese vom Staate garantirten Originallose gegen Einsendung oder Posteinzahlung des Betrages nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das Haus Josef Steindecker hat binnen kurzer Zeit **große Gewinne** von M. 125000, 80000, viele von 30000, 20000, 10000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksver such nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen als auch die betreffenden Einlagen zu erschen sind und nach der Ziehung die offiziellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch direkte Zu sendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Aufträge beliebe man umgehend vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

Josef Steindecker,

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Josef Steindecker — überall als solid und reel bekannt — hat besondere Reclam en nicht nötig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.

Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser

60 kr.,

Schäumendes Salicyl-Zahnpulver

50 kr.,

unentbehrliche Toiletteartikel,

welche sich bereits durch ihre vorzügliche Wirkung einen bedeutenden Ruf erworben haben, empfehlen wir bestens zur Konservierung der Zähne und Erfrischung des Zahnschlages, ferner zur Befreiung aller schmerzhaften Zahnschläge, der unangenehmen Gerüche aus dem Munde und des Zahnschlees.

Haupt-Depot: J. WEIS, Mohren-Apotheke.

Wien, Tuchlauben Nr. 27.

Graz: Jos. Purgleitner.



Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte oder per recom mandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträge halber, bis zum

14. Juni d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Haupt-Gewinn ev.	Glückss- garantiir'd. Staat. Anzeige.	Die Gewinne garantiir'd. Staat. Erste Ziehung: 14. und 15. Jun.
400,000 Mark.		

Die Gewinne dieser vortheilhaftigen Geldlotterie, welche plausibliss nur 93,500 Lose enthalten, sind folgende, nämlich:

Der **grösste** Gewinn ist ev. 400,000 Mark

Prämie 250,000 M.	5 Gew. à 4000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	108 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	264 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 60,000 M.	10 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 50,000 M.	3 Gew. à 1200 M.
2 Gew. à 40,000 M.	530 Gew. à 1000 M.
3 Gew. à 30,000 M.	1073 Gew. à 500 M.
4 Gew. à 25,000 M.	101 Gew. à 300 M.
2 Gew. à 20,000 M.	25 Gew. à 250 M.
2 Gew. à 15,000 M.	85 Gew. à 200 M.
1 Gew. à 12,000 M.	100 Gew. à 150 M.
24 Gew. à 10,000 M.	27069 Gew. à 145 M.
3 Gew. à 8,000 M.	etc. im Ganzen 47600 Gewinste
3 Gew. à 6,000 M.	5,000 M.
54 Gew. à 5,000 M.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicherer** Entscheidung. Die erste Gewinnziehung ist amtlich auf den festgestellt und kostet hierzu

14. und 15. Juni d. J.

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.

das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.

das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Losse (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir ver sandt.

Jeder der Beteiligten erhält von mir neben seinem Original-Losse auch den mit dem Staats wappen versetzten Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung ll. Versendung der Gewinner erfolgt von mir direct an die interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Posteinzahlungskarte oder per recom mandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträge halber, bis zum

14. Juni d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Lokal-Veränderung.

Ich beehe mich hiemit ergebenst anzuseigen, dass ich mit heutigem Tage meine

Tischler-Werkstätte

nach der **Postgasse im Peter Kainz'schen Hause**

Indem ich meine geehrten Kunden und das P. T. Publikum hievon geziemend in Kenntniss setze, hoffe ich auch fernerhin auf das Wohlwollen, welches mir durch bereits 10 Jahre entgegengebracht wurde, reflectiren zu können, und versichere, stets bemüht zu sein, meine Auftraggeber in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

Martin Urschko,

Bau- u. Möbeltischler und Erzeuger tragbarer Eiskeller.

Zur Aufklärung.

Von befreundeter Seite wurde mir mitgetheilt, es sei unter den Besuchern des Kaiser Franz Josef-Bades aus Cilli die Meinung ausgesprochen worden, dass die Kellner eigenmächtig die Bierpreise erhöht haben.

Da ich strenge darauf sehe, dass kein Gast in irgend einer Weise verkürzt werden darf, bin ich veranlasst zu erklären, dass wegen Mangel an den gebräuchlichen Bierpokalen auch grössere Gläser in Gebrauch genommen wurden, und der Preis dafür auf 9 kr. gesetzt wurde.

Vererwähntem Uebelstande wurde bereits durch Nachschaffung von Glasgeschirren abgeholfen.

309—1

Theodor Gunkel.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **47.600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000** speciell aber

1 Gew. à M. 250000	3 Gew. à M. 6000
1 Gew. à M. 150,000	54 Gew. à M. 5000
1 Gew. à M. 100,000	5 Gew. à M. 4000
1 Gew. à M. 60,000	108 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 50,000	264 Gew. à M. 2000
2 Gew. à M. 40,000	10 Gew. à M. 1500
3 Gew. à M. 30,000	3 Gew. à M. 1200
4 Gew. à M. 25,000	530 Gew. à M. 1000
2 Gew. à M. 20,000	1073 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 15,000	27069 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 12,000	Zusamm. 18,436 Gewinne
24 Gew. à M. 10,000	à M. 300, 200, 150, 124,
3 Gew. à M. 8000	100, 94, 67, 50, 40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrag von M. 116.000 zur Verloosung.

Die *nächste ersten* Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 14. u. 15. Juni d. J. statt

und kostet hierzu

1 ganzes Orig.-Loos nur M. 6 oder fl. 3 $\frac{1}{2}$ 5. B.-N.

1 halbes " " 3 " 1 $\frac{1}{4}$ "

1 viertel " " 1 $\frac{1}{2}$ " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen *Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages* mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen *Original-Loose* selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten un aufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Vorans zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter *Staats-Garantie*.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns selther geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Beteiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

Bade-Eröffnung.

Vom heutigen Tage an, wird die neu renovirte **Krainz'sche Bade-Anstalt** wieder eröffnet.

Das Abonnement für die heurige Saison beträgt fl. 5.— und haben die Abonnements-Karten nur dann Giltigkeit, wenn dieselben in vorhinein bezahlt werden.

Die P. T. Abonnenten werden darauf aufmerksam gemacht, möglichst bald ihre Karten an der Casse der Bade-Anstalt zu lösen, da bereits eine bedeutende Zahl vorgemerkt wurde.

Hiemit macht seine Einladung

Peter Kainz.

CILLI, am 31. Mai 1882.

308—1

Wenn irgend etwas im Leben im Stande ist, den namenlosen Schmerz durch den Verlust unseres einzigen, unvergesslichen Bruders zu mildern, so war es die so grosse Theilnahme seiner werthen Freunde und Gönner, welche ihn so zahlreich zu Grabe geleitet.

Es drängt uns desshalb allen geschätzten Kranzpendern, den P. T. geehrten Mitgliedern des löbl. Turnvereins, sowie Allen, welche unserem theueren Bruder den letzten Liebesdienst erwiesen, unseren **pflichtschuldigsten Dank** auszusprechen.

Die tiefgebeugten Schwestern :

Maria Buttula, Paula Buttula, Johanna Buttula.

307—1

Bandwurm

mit Kopf heißt **in 1/2 Stunde** das vollständig unschädliche leicht und sehr angenehm einzunehmende geschmacklose Medicament, welches aus der St. Georgs-Apotheke in Wien, V. Bez. Wimmergasse 33 zu beziehen ist. **Erfolg garantirt!**

Anerkennungsschreiben!

Euer Wohlgeborenen!

Ich fühle mich verpflichtet, Ew. Wohlgebornen herzlichsten Dank für Ihr so vortreffliches Medicament auszusprechen. In einer halben Stunde war ich von einem mächtigen Bandwurm **samt Kopf** befreit. Ihr Medicament kann ich Jedermann auf's Wärnste anempfehlen.

Krieger b. Pilsen
(Böhmen).

Achtungsvoll
Anton Tschernach.

Schöner Nebenverdienst.

Ein der slovenischen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtiger Mann findet schönen und dauernden Nebenverdienst. Anträge unter „300 fl.“ an die Expedition der „Cilli Zeitung“.

292—

Eine Partie Packkisten
zu verkaufen. Näheres Expedition.